

## PORTO PALAZZO (Insel Meleda), 9. Mai.

Der schönste Sonnenschein des Südens beleuchtete heute Früh die mildesten unter den milden Küstengegenden der Bocche und liess die ringsum liegenden Hügel, die mit der üppigsten Vegetation bekleideten Ufer der Bucht von Castelnovo und die sonst grauen Gipfel der gezackten Berge in hellem, prachtvollem Farbenglanze erscheinen. Oliven - Pflanzungen und Cypressen, Palmen und Orangenbäume, Veilchen und Rosen zeigten sich in überreich ausgestatteten Gruppen und bildeten für die malerisch gekleidete Bevölkerung, die, auf der Marina versammelt, Sr. Majestät eine solenne Abschiedsfeier bereiten wollte, einen schönen Hintergrund.

Schon vor 5 Uhr Morgens waren Se. Majestät der Kaiser an's Land gefahren, um den Ritt durch die Sutorina bis Ragusa-vecchia zu unternehmen. Da es Sonntag war, wohnten Seine Majestät früher einer stillen Messe in der Pfarrkirche bei und begaben sich sodann unter den Ergebenheitsbezeugungen der Behörden und der zahlreich herbeigeeilten Volksmenge in die griechische Kirche von Topla, das gewissermassen eine Vorstadt von Castelnovo ist. Ein dichter Blumenregen fiel dort zu Ehren des Kaisers auf den Weg und im Schatten alter Palmen wurden Se. Majestät in enthusiastischer Weise vom Vorstande der Kirche empfangen und gehuldigt. Se. Majestät wohnten den solennen Dankgebeten bei, die des beglückenden Anlasses halber von der Menge der Andächtigen dargebracht wurden. Die herzlichsten Živios bildeten den Schluss der gottesdienstlichen Zeremonien, worauf Se. Majestät noch die Ehrenkompagnie des Infanterie-Regiments Graf Jelačić inspizierten und Abschied von den Honoratioren und der herbeigeströmten Menge nahmen. Unter dieser bemerkte man auch viele, das

Abschiedsbild verschönernde Damen, die trotz der frühen Morgenstunde die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen wollten, des Monarchen noch im letzten Momente Seines Verweilens ansichtig zu werden. Se. Majestät dankten nach allen Seiten hin für die zarte Aufmerksamkeit und stiegen dann, während unaufhörlich Živio-Rufe ertönten und Fahnen und Tücher geschwenkt wurden, zu Pferde. Das militärische Gefolge that sofort dasselbe. Wieder schlossen sich dem kaiserlichen Zuge überaus zahlreiche Bewaffnete an, die aus den Umgebungen, theilweise beritten, herbeigekommen waren.

Unter den vom Landvolke abgefeuerten Flintensalven, dem festlichen Läuten der Kirchenglocken und den lauten Segenswünschen der Menge begann der Kaiser den Ritt. Der Morgen war wunderschön, die Landschaft prangte im saftigsten Grün, die Blumen verbreiteten ihre erquickendsten Düfte und die aus dem Winterschlaf erwachte Natur brachte dem erlauchten Reisenden ihre köstlichsten Gaben in Fülle dar. Nach einem halbstündigen Ritte an der Küste hatte der lange Zug bereits die Grenze erreicht. Beim Grenzwachthause von Magazza wurde die Besatzung inspizirt und auch die schönen, von den Soldaten angelegten Gartenpflanzungen in Augenschein genommen, die unter dem Einflusse des so günstigen Klima's trefflich gedeihen.

Hier, wo der Strand sich weiter ausbreitet, berührten Se. Majestät zunächst das türkische Gebiet der zweiten Enklave von Sutorina, aber wie über Klek auf einer österreichischen Strasse, auf welcher je ein Mal im Monat eine Kompagnie österreichischen Militärs unter Trommelschlag mit fliegender Fahne marschirt, um so auch nach aussen hin den Bestand österreichischen Anrechtes auf diese Strasse zu bezeugen. Nicht weit von der Grenze war unter Führung eines Majors eine Ehrenkompagnie mit einer Militär-Musikkapelle aufgestellt, um unter den Klängen der österreichischen Volkshymne dem vorüberkommenden Monarchen militärische Ehren zu erweisen. Der Kaiser stieg vom Pferde, näherte sich der Kompagnie, schritt ihre Front ab, liess sie defiliren und sprach sodann dem Major Allerhöchstseiner Wohlgefallen an der Haltung und Bewegung dieser Soldaten aus. Der k. und k. Vicekonsul von Trebinje, der

sich in Castelnuovo dem kaiserlichen Zuge anschloss, war bei dieser militärischen Ehrenbezeugung anwesend.

Die österreichische Poststrasse führt sodann durch ein enges, vom Wildbach Sutorina durchströmtes Thal, welches durch seine Fruchtbarkeit und seine Naturreize einen ungemein erquicklichen Eindruck machte. Die Vegetation entfaltet dort die anmuthigsten und mannigfachsten Formen; würde daselbst die Hand des Menschen der Natur zu Hilfe kommen, so könnten vegetabilische Schätze im eigentlichsten Sinne des Wortes gewonnen werden.

Der Ritt auf türkischem Gebiete dauerte ungefähr eine Stunde und erst an der Grenze nahmen die von Castelnuovo mitgekommenen Begleiter mit schwerem Herzen Abschied. Mit Živiorufen und Flintenschüssen, die weithin durch das Thal erschallten, suchten sie ihre Empfindungen auszudrücken.

An die Stelle der Scheidenden traten nun wieder andere Landleute, die mit wehenden Fahnen, in bunten, leuchtenden Trachten Sr. Majestät entgegengezogen waren, um Allerhöchstdieselben aufs Lebhafteste zu begrüßen. Am Ausgange des Thales beginnt wieder österreichisches Gebiet. Das an der Berglehne errichtete Wachthaus wurde mit einem Besuche des Kaisers beehrt. Bei der Fortsetzung des Rittes erschien an der Wasserscheide ein anderer Volksstamm, der sich ebenso durch schönen und kräftigen Körperbau als durch Sitte und Manier bemerkbar machte. Diese Leute können die Blüthe der Canalesen genannt werden; sie waren in goldgestickten Gewändern aufgezo-gen und begrüßten ihren Monarchen mit enthusiastischen Akklamationen und lebhaftesten Evvivas. Auch die Frauen, die um die Köpfe schöne, weisse, in kleine Falten geplättete Tücher trugen, boten eine anmuthige Erscheinung.

Nachdem die ersten Ergebenheitsbezeugungen stattgefunden hatten, setzte sich der Zug wieder in Bewegung. Ueber 600 Bewaffnete und an 200 Mädchen und Frauen gaben dem Monarchen das Geleite und ausserdem waren die Gebirgsbewohner in grosser Menge herbeigekommen, um sich zu beiden Seiten des Weges aufzustellen und Spalier zu bilden. Auch diese Leute zeichneten sich sämmtlich in vortheilhafter Weise durch sehr schöne Körperformen und eine gewisse geistige Aufgewecktheit, sowie

durch besondere Lebhaftigkeit in ihren Kundgebungen aus. Ihre charakteristische Tracht ist fast ganz gleichförmig und besteht hauptsächlich aus blauwollenen Anzügen. Sie wetteiferten mit ihren Nachbarn, den Brenesen, in der Art und Weise, in der sie dem Kaiser ihre Ergebenheit bezeugten.

Die kaiserliche Kavalkade, der eine enthusiasmirte Begleitung theils voranging, theils nachfolgte, erreichte endlich in der Nähe des Dörfchens Gruda die weite und dichtungswaldete Thalebene von Canali, welche sich in der Richtung von West nach Nordwest bis zum Fusse des 3878 Fuss hohen Berges Sniježnica und dessen Ausläufern hinzieht und von der reissenden Ljuta durchströmt wird, welche von Zeit zu Zeit das Land überschwemmt. Es ist nur wenige Wochen her, dass noch ein Theil des Bodens unter Wasser stand, und einzelne Kähne sind noch jetzt da und dort in einiger Entfernung bemerkbar. Das Wasser verliert sich dann in Schlünde, deren Ausmündungen nicht bekannt sind. Der Empfang, welchen Se. Majestät in Gruda fanden, war nicht minder begeistert als herzlich und feierlich, — der Willkommgruss des Pfarrers fand hier in italienischer Sprache statt und neben den Živios erschollen donnernde Evvivas. Der Kaiser stieg vom Pferde, dankte dem Redner, trat in die Kirche ein und drückte Sein Bedauern aus, dass in einer von der Natur so reich ausgestatteten Gegend von der Gemeinde noch keine Volksschule errichtet worden sei. Im Hause des Pfarrers ward ein mässiges Frühstück eingenommen, zu welchem ein vom Pfarrer selbst gebauter und gekelterter Wein servirt wurde, welcher in der That sehr wohlschmeckend befunden ward und als Probe angesehen werden konnte, was der Boden hervorzu bringen im Stande ist, wenn er rationell bebaut und den Gewässern auf technisch tüchtige Weise eine Regelung gegeben wäre. Hierauf setzte sich, nachdem etwa eine halbe Stunde verflossen war, der Zug wieder in derselben Ordnung wie früher in Bewegung. Bewaffnete und Weiber, Sackpfeifenspieler und Mädchen, welche Kränze aus Blumen und Lorbeeren gewunden trugen, begleiteten den langen Zug, welchem ein Führer zu Pferd voranritt.

Bald darauf langten Se. Majestät bei dem Dorfe S. Giovanni an, wo Allerhöchst dieselben von den Landleuten mit allen Freudenbezeugungen empfangen wurden. Der Ortspfarrrer an der

Spitze seiner Pfarrkinder, die alle in schöner Ordnung am Wege des Monarchen aufgestellt waren, dankte dem Kaiser besonders für die reichen Spenden, welche die Vollendung seiner hübsch gelegenen, von prächtigen Cypressen umgebenen Kirche ermöglicht hatten. Der abermals durch die Bewohner der rechts und links von der Strasse in der Ebene von Canali sich erhebenden Ortschaften vergrösserte Zug bewegte sich nun, durch seine grosse Ausdehnung und die daran Theil nehmende Menge etwas behindert, langsamer vorwärts, gewann aber an Feierlichkeit und imponirendem Ansehen.

Beim Heraustreten aus der Ebene, gerade bei dem Dorfe Pridrovje am Abhange des Berges, vernahm man Pöllerschüsse, die auch den Entferntesten den feierlichen Vorüberzug des Kaisers ankündigten. Die Gegend begann hier öde und reizlos zu werden; der Fleiss der Bewohner ist aber so gross, dass der Kaiser die auffallende nutzbringende Verwerthung des felsigen Bodens fortwährend bewunderte. Der Abstieg geht gegen das Meer hin, in dessen Richtung die Kavalkade und die überaus zahlreiche Begleitung sich bewegten. Die Klippen und Gestade des Meeres zeichneten sich deutlicher ab; die kaiserlichen Yachten kamen neben dem Lloydampfer in Sicht und endlich wurden auf einer schönen Strasse unter dem Donner der Kanonen, unter Evvivarufen und Ausbrüchen der lebhaftesten Freude die klassischen Mauern von Ragusavecchia erblickt.

Ragusavecchia (sl. Captat), von Castelnuovo  $4\frac{7}{8}$  Meilen entfernt, liegt links von der Poststrasse, mit der es durch eine Seitenstrasse in Verbindung steht. Auf dem südlichen Ende der gleichnamigen Bai, Ragusa gegenüber, soll dieser Flecken an der Stelle liegen, wo einst das alte Epidaurus stand, welches die älteste griechische Kolonie in Illyrien war, hierauf im Jahre 223 vor Chr. von den Römern unterworfen und zu einer ihrer Kolonien (Colonia Maria) erhoben wurde. Im Jahre 639 zerstörten die Awaren die Stadt, von der heute kaum mehr eine Spur zu finden ist. Als die Ragusaner den Platz erwarben, entstand daselbst das heutige Ragusavecchia. Das religiöse Gefühl des Volkes verklärte die Umgebung mit allerlei legendarischen Wundern, nachdem die sagenhaften Erzählungen von den vorhistorischen Zeiten nicht mehr herhalten konnten.

Hauptstadt der Gemeinde und des Gerichtsbezirkes gleichen Namens in der Bezirkshauptmannschaft Ragusa, zählt Ragusa-vecchia 634, die ganze Gemeinde 9234 Bewohner in 30 Dörfern mit 11 katholischen Kuratstationen und 4 Volksschulen. Obwohl die Canali und die umstehenden Berge für Ackerbau und Viehzucht geeigneter sind als irgend eine andere Gemeinde des Bezirkes, so sind doch die Canalesen, wie die übrigen Bewohner des Gebietes von Ragusa, mit Vorliebe der Schifffahrt ergeben.

Die Mittagssonne strahlte in schönstem Glanze, als Seine Majestät, erwartet, ersehnt und mit Jubel begrüßt, unter einem Triumphbogen vor dem Thore des schönen Ortes anlangten, der durch seine Geschichte, seine topographische von einigen vorliegenden Felsenklippen geschützte Lage und durch seinen mit schönen Gebäuden aus behauenen Steinen besetzten Hafendamm die Aufmerksamkeit des Kaisers besonders in Anspruch nahm. Am Stadthore vom Podestà und dem Gemeinderathe ehrerbietigst empfangen, von begeisterten Evvivas und von einem Blumenregen begrüßt, begleitet von den unaufhörlichen Zurufen der enthusiastischen Bevölkerung, hielten Se. Majestät den festlichen Einzug in die Stadt. Allerhöchstdieselben traten zuerst in die nahegelegene Kirche, wo ein feierliches Dankgebet abgehalten wurde. Von hier aus begab sich der Kaiser, begleitet von dem Volke, das sich unter Freudenbezeugungen auf Seinen Weg drängte, den Hafendamm entlang in das Gerichtsgebäude und nahm dort die ehrerbietigen Huldigungen der kirchlichen, der Militär-, Civil- und Kommunalbehörden entgegen. Se. Majestät geruhen auch Audienzen zu ertheilen und viele Bittgesuche entgegenzunehmen.

Inzwischen wogte auf der Marina eine ausserordentlich zahlreiche Volksmenge in freudiger Erregung auf und nieder; sie war in sichtlicher Weise durch Gäste aus dem nahen Ragusa vermehrt worden, die eigens mit dem Lloydampfer *Adria* herübergekommen waren, um den Festlichkeiten anzuwohnen und ihre *Živio*-Rufe mit den Evvivas ihrer Nachbarn zu vereinigen. Der dem Kaiser bei der Besichtigung der bemerkenswerthen öffentlichen Anstalten Ragusa-vecchia's bereitete Empfang war überall der feierlichste und ehrerbietigste; Schifffahrt, Land-

bau und Fischerei waren Gegenstand besonderer Aufmerksamkeit seitens Sr. Majestät. Auch auf der Strasse, beim Heraus-treten aus einer der besichtigten Lokalitäten, geruhten Seine Majestät Bittgesuche entgegenzunehmen. Der heitere Himmel, das ruhige, von beflaggten Barken bedeckte Meer, das Zusammenströmen des Volkes am Ufer, der Aufmarsch der Bewaffneten auf den Hügeln, die vornehmen Gäste aus Ragusa: Alles einte sich, um den Abschied ebenso imposant als herzlich zu gestalten.

Se. Majestät hatten die Besichtigungen noch nicht be-  
 endigt, die hier wie überall Allerhöchstderselben ein Bild der  
 örtlichen Verhältnisse lieferten, als am Hafendamm durch die  
 versammelte Menge kaum mehr durchzukommen war. Nach  
 Beendigung der Inspizirungen wurde mit Mühe Bahn gemacht.  
 Unter lauten, wahrhaft südländischen Freudenbezeugungen, in  
 Anwesenheit der Honoratioren bestiegen Se. Majestät das Gala-  
 boot und stiessen, geleitet von einer Menge Barken von jeglicher  
 Form und Grösse, unter den freudigen Zurufen des Volkes,  
 dem Tücherschwenken und Živio-Rufen der Ragusaner Gäste  
 auf der Adria, vom Lande. Das Galaboot mit der kaiserlichen  
 Standarte fuhr über die Bai dahin, von den nahen Hügeln  
 erdröhnten die Gewehrsalven der staffelförmig zwischen Oliven-  
 und Cypressenhainen aufgestellten bewaffneten Landleute und  
 hallten von den gegenüberliegenden Felsenklippen wieder. Die  
 zahlreichen Barken mit den Honoratioren des Ortes, jenen aus  
 dem nahen Ragusa und den Festtheilnehmern aus dem Markt-  
 flecken folgten. Auch die Adria setzte sich in Bewegung, und  
 als die Miramar sich dem hohen Meere zuwandte, um den Kurs  
 nach der neuen Bestimmung zu nehmen, benützte die Adria  
 den richtigen Moment, um sich der kaiserlichen Yacht zu  
 nähern und so den Ragusanern Gelegenheit zu geben, Seiner  
 Majestät noch einmal eine feierliche Ovation darzubringen. Auf  
 offener See erschallten die Živios der Männer; die Damen  
 grüssten mit wehenden Tüchern; die Herren schwenkten  
 freudig ihre Hüte und immer von Neuem wiederholten sich  
 die Bekundungen der Freude und Anhänglichkeit, wie sie in  
 würdevoller Weise von den Ragusanern schon früher in ihrer  
 eigenen Stadt gegeben worden waren. Se. Majestät liessen vom

Verdeck der wiederholten Aufmerksamkeit huldreichste Anerkennung widerfahren.

Bei schönstem Wetter und ruhiger See, in welcher sich der klare Himmel spiegelte, setzte die Miramar ihre glückliche Fahrt auf offenem Meer fort. Wiederholt richtete der Kaiser den Blick auf das wundervolle Panorama, das Er hinter Sich zurückliess. Von den Kämmen der hohen grauen Berge, deren Rauheit Er kennen gelernt, bis zu den lieblichen, mit einem so schönen Pflanzenwuchse bedeckten Gestaden von Ragusa hinab, von den Felsen bis zu den Hügeln, den Klippen, den da und dort über die See verstreuten Inselchen — entrollte sich ein Landschaftsbild, das im Glanze der Sonne wirklich etwas Bezauberndes an sich hatte. Allmählig verblassten die Farbentöne, die Inseln flossen für den Blick mit dem Festlande in Eins zusammen; Ragusavecchia, Lacroma und Ragusa selbst waren aus dem Gesichtskreis verschwunden; andere Rheden, andere Inseln und Klippen zeigten sich am Horizont. Die Miramar, begleitet von den anderen kaiserlichen Yachten, näherte sich in nordwestlicher Richtung der Insel Meleda. Nun galt der kaiserliche Besuch der bedeutungsvollen natürlichen Inselkette, welche seit den phönizischen Zeiten stets, wie historisch leicht nachweislich, den Angelpunkt des adriatischen Meereslebens bildete; es galt, durch die Anwesenheit des Kaisers das Bewusstsein ihrer Zusammengehörigkeit mit dem österreichischen Kaiserreiche zu befestigen und dem langgestreckten Inselgebiete neue Aussichten für eine gedeihliche Zukunft zu eröffnen.

Die kaiserlichen Yachten passirten die ganze mit reicher Vegetation bedeckte westliche Küste der Insel Meleda und umschifften die Nordspitze, in deren Nähe die See mit zahlreichen bewohnten Inselchen und unbewohnten Klippen übersät ist.

Wer kann sie jetzt anführen? Wer die Geschichten erzählen, die sich an diese Scogli knüpfen? Wie viele Hero und Leander kamen in diesen Fluthen um? Wie viele Seeräuberszenen spielten sich zwischen diesem Archipel ab? Der praktische Sinn der Gegenwart benützt mehrere dieser Einöden und Klippen, um die äusserer und die innere Handelsstrasse des adriatischen Meeres mit herrlichen Leuchthürmen zu versorgen.

Die kaiserlichen Yachten gelangten nun in langsamer, majestätischer Bewegung in den langen und schmalen Kanal von Porto Palazzo, in dessen Hintergrund die Ruinen eines uralten Gebäudes liegen, von dem jedoch bloss der traditionelle Name römisch ist. In dieser Einöde, inmitten eines Stillebens im eigentlichsten Sinne des Wortes, zwischen mit reicher dunkelgrüner Vegetation bewachsenen Hügelchen gingen die kaiserlichen Yachten vor Anker. Hier herrscht idyllische, erquickliche, auch für Se. Majestät willkommene Ruhe, denn zum ersten Male seit der ganzen Reise fand am Haltepunkte keine geräuschvolle Kundgebung statt. Se. Majestät übernachteten am Bord der Miramar, in einer Bucht, an deren Ufern keine menschliche Seele sichtbar war und absolute Stille und Einsamkeit herrschte.

Meleda (sl. Mljet, lat. Melita) über 5 Meilen lang und gegen  $\frac{1}{2}$  Meile breit, bildet eine Inselgemeinde im Gerichtsbezirke von Stagno, welche in 6 Dörfern mit 3 kath. Kuratstationen und 2 Volksschulen 1381 Bewohner zählt. Die Insel, welche der Vortrefflichkeit ihres Honigs ihren Namen verdankt, ist schon in der römischen Geschichte bekannt, auch ohne dass man hier die Argonauten ankommen liesse, und den Aufenthalt Ulysses bei der schönen Calypso hieher verlegen wollte. Die Insel wurde vom Kaiser Oktavianus Augustus unterworfen, weil deren Bewohner sich den römischen Schiffern feindselig gezeigt hatten, und war Verbannungsort des Prokonsuls Agesilaus Anazaba aus Cilicien, der vom Kaiser Septimius Severus propter contemptae Majestatis dahin verwiesen wurde. Nach vielen Wechselfällen kam die Insel in den Besitz eines Benediktinerklosters, dessen gelehrte Mönche sich vielfach mit dem vom Apostel Paulus an dieser Insel erlittenen Schiffbruch befasst haben mochten. Als das Kloster im XVII. Jahrhunderte wegen Mangels an Nachwuchs leer blieb, wurden dessen Einkünfte zum Unterricht der Jugend verwendet. Die Bewohner befassen sich mit Ackerbau und Viehzucht.